

Der Inhalt des ersten Topfes besteht aus Erde und Knochenfragmenten; von diesen sind einzelne größere Stücke noch gut erkennbar: einzelne Wirbelkörper, einzelne Rippenstücke, ein Stückchen vom Kreuzbein, Stückchen vom Schambein, untere Enden des rechten und linken Femur, obere Enden beider Schienbeine.

Da diese Stücke sehr morsch sind und bei etwas unvorsichtigem Anfassen sofort in Staub zerfallen, wurden einzelne Messungen vorgenommen. Linker Femur: Epicond. lat. verschwunden. Linea intercondylea gut erkennbar, direkt über dieser Stelle gemessen, beträgt der Umfang 16 cm, 5 cm oberhalb dieser Linie 11 $\frac{1}{2}$ cm. Rechter Femur: Epicondylen ziemlich gut erhalten. Dieselben Maße betragen hier 17 und 11 $\frac{1}{2}$ cm, der Abstand der Kondylen 2 cm. Rechtes Schienbein: 2 cm unter als der Margo infraglenoidalis beträgt der Umfang 14 $\frac{1}{2}$ cm, 12 cm unterhalb dieser Linie 10 $\frac{3}{4}$ cm. Linkes Schienbein ist inzwischen so zerfallen, daß Messungen nicht mehr möglich sind.

In dem zweiten Topf wurden verschiedene Zahnstücke, Reste von Perlen und ein kleeblättriges Tongefäß, das früher anscheinend einen Henkel hatte, gefunden. Von Knochen waren nur ganz kleine, absolut nicht mehr festzustellende Stücke vorhanden.

Wenn diese Töpfe mit Inhalt wirklich aus der Neolithzeit stammen, so muß aus den Knochen der Schluß gezogen werden, daß die damals hier begrabenen „Niesien“ keineswegs übernatürlich große Knochen gehabt haben, denn es ist wohl sicher, daß die Knochen von erwachsenen Menschen herühren.

* * *

Der derzeitige Resident in Kusseri, Oberleutnant Schlipper, bemerkt hierzu: Die Sage von den Saju-Niesien wurzelt hier tief im Volksglauben, der Fund eines Gräberfeldes in Kusseri dürfte daher nicht ganz uninteressant sein. Die in dem aufgedeckten Gräberfeld beobachtete Art der Totenbestattung erregte das Erstaunen der hiesigen Bevölkerung, ist also zweifellos seit langer Zeit nicht mehr üblich. Da die vorgefundenen Urnen starke Ähnlichkeit mit den der Neolithzeit zugeschriebenen Kolossalstöpseln in Ngala, Ndufu usw. haben, so dürften beide dem gleichen Zeitalter angehört haben. Damit wäre aber auch der ganzen Sage von übermenschlich großen Wesen in grauer Vorzeit der Todesstoß versetzt, denn die aufgefundenen Knochenreste haben zweifellos zu ganz normalen Menschen gehört. Meines Erachtens ist die ganze Sage dadurch entstanden, daß die jetzige Bevölkerung in ihrer Phantasie zu den hier vielfach sich noch vorfindenden, unverwundlich starken und mächtigen Töpfen auch ebenso mächtige Menschen konstruiert hat, die spielend ein halbes Duzend jener schweren

Niesientöpfe zum Wasser tragen konnten, während diese Töpfe höchstwahrscheinlich nichts weiter als Wasserfammelbeden darstellen, die zum Auffangen des Regens dienen oder mit Hilfe kleiner Töpfe gefüllt wurden. Nicht so einfach zu erklären sind aber die hier vielfach vorkommenden Lehmhügel (Mabate, Saju b. Wade, Schua- und Kanuri-Orte bei Kala, Welgl usw.), die anscheinend die Reste mächtiger Bauten der Vorzeit darstellen und von der jetzigen Bevölkerung ganz besonders als Beweis für die Richtigkeit der Saju-Sage gezeigt werden; auch kupferne Weinspangen von anormal großen Dimensionen werden ab und zu gebracht als angebliche Weinschmuckgegenstände der alten „Niesien“-damen. Während der Ursprung jener Hügel sich wohl schwerlich noch mit Sicherheit feststellen lassen wird, dürfte derjenige der Weinspangen wohl in einer englischen Fabrik zu suchen, bzw. ein Produkt der jetzigen Eingeborenenindustrie sein. Jedenfalls sind auch sie keine untrüglichen Beweise dafür, daß hier in früherer Zeit Wesen anormaler Größe existiert haben. Sofern ich mich recht erinnere, hat bei der Erforschung der Saju-Sage vor etwa drei Jahren hier in unserem Gebiet läutig gewesene französische Forscher Dr. Decorje sich ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen.

Druckfehler-Berichtigung.

Die am 1. November erschienene Nr. 21 dieses Blattes enthält auf Seite 712 einen Fehler. Unter „Zulammen Einjahr“ muß in der ersten Kolonne als Wert 38 087 Mk. statt 37 987 Mk. angegeben sein.

Togo.

Eine westafrikanische Ausstellung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Ausstellung unseres Schutzgebietes Togo in Pallme, über die wir unten einige nähere Angaben bringen, geben die Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Rückblick auf die vor Jahresfrist veranstaltete südnigerische Ausstellung in dem am Niger gelegenen wichtigen Orte Dniitsha. Sie umfaßte Industrie, Landwirtschaft und Handel und hatte, um das vorauszunehmen, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen, und die gehegten Erwartungen der Beteiligten wurden weit übertroffen.

Das Schwierigste war, den verschiedenen Stämmen in diesen ausgedehnten Distrikten das Vorteilhafte einer solchen Ausstellung klar zu machen. Denn mit unendlicher Geduld mußten die kleinsten Einzelheiten ausenandergelegt werden, und zwar Leuten, die nicht nur ihren Dialekten, sondern ihren gesamten Gebräuchen und Vorurteilen nach außerordentlich verschieden waren und im ganzen auf



einer recht kindlichen Stufe stehen, vor allem aber gegen den weißen Mann ein gewisses Mißtrauen haben. Außerdem waren kurz zuvor in jener Gegend Unruhen unter den farbigen vorgekommen, und in einem Bezirke hatte sich das Militär veranlaßt gesehen, mehrere Dörfer zu zerstören. Auch die davon Betroffenen wollten man möglichst zu der Ausstellung in Duitsha hinzuziehen, was auch gelang.

Für die einzelnen Unterabteilungen der Ausstellung: Industrie, Handel, Landwirtschaft und Sport, war je ein besonderer Ausschuß erfahrener Leute gewählt worden. Diese Ausschüsse stellten zuerst eine Liste von Erzeugnissen und Gegenständen zusammen, die überhaupt für die Ausstellung in Frage kamen. Als die Ausstellungsgegenstände eingeleistet wurden, versuht man auf Grund dieser Liste so, daß die einzelnen Sachen klassifiziert und mit Aufschriften versehen wurden, so daß am Ende auch nicht ein Korb oder eine Kalabasse dem Eigentümer verloren ging.

Die Abteilung für Industrie zeigte hauptsächlich die verschiedenen Sachen von Holzarbeiten: Stühle, Sessel, Figuren, Schnitzereien usw. Auch eine große Anzahl von mit Zierat versehenen Kubern waren ausgestellt. Unter den Eisenarbeiten ragten Speere und Speerspitzen hervor. Wahre Kunstwerke im Vergleich zu den einfachen Werkzeugen, die bei ihrer Herstellung zur Verfügung standen! Sehr kunstvoll waren allerlei Messingarbeiten; man sah Armbänder, Fußringe und ähnliche Messing-Schmuckstücke. Große Fertigkeiten verrieten die Arbeiten in Eisenbein. Noch erfolgreicher waren die Unterabteilungen Töpferei, Weberarbeit und Flechtarbeit; besonders unter den erstgenannten Artikeln fanden sich solche von zarter Arbeit und Form, in vielen Fällen geschmackvoll bemalt. Die Weberei bewies ebenfalls einen hohen Stand der Technik. Hauptsächlich taten sich mohammedanische Arbeiten von Ido am Niger hervor, die auch durch Weberarbeiten glänzten. Aus der Abteilung für Flechtarbeit werden kunstvolle Fächer erwähnt, die das Wohlgefallen selbst der europäischen Damen erwecken konnten.

In der landwirtschaftlichen Ausstellung nahmen Yams den breitesten Raum ein. Einige erreichten eine ungeheure Größe. Daneben fanden sich alle Arten von Getreide, Gemüse und Früchten. Dagegen war die Ausstellung schlecht mit Baumwolle besetzt, während es mit dem Tabak besser stand. Zu erwähnen wären noch die prachtvollen Blumen aller Art.

In der Abteilung für Handel sah es nicht besonders voll aus. Unser Bericht erwähnt Wuster von den Palmenprodukten, und vor allem ausgetrocknete Stücke von Kuppelzern und nennt wiederum rühmend den Tabak, dem eine gute Zukunft prophezeit wird.

Echt englisch und ein großes Ergößen für die farbigen Besucher war die Abteilung für Sport. Da gab es Ringkämpfe und Hindernisrennen, an

denen sich sogar die Mädchen mit ihrem schweren Messingschmud an den Füßen beteiligten. Hier wurde gelangt und gefungen, dort erstreckte eine Eingeborenentruppe von Trommlern und Weibern die Ohren der Besucher. Platanförmiger Kopfschmud und allerlei grotesker Aufputz der schwarzen Herren gaben dem Bilde einen besonderen afrikanischen Reiz.

Die Zahl der farbigen Besucher war eine außerordentlich hohe, besonders waren die Häuptlinge, die in ihrer ganzen Pracht mit der Krone und farbigen Federschmud erschienen waren, zahlreich vertreten und grüßten die anwesenden Damen und Herren. Von beiden Seiten des Niger sowohl, wie von Nord und Süd hatten sie sich eingefunden. Neben weißgekleideten Mohammedanern standen fast unbekleidete Neger aus dem Innern. Neben dem weißen Turban sah man die üblidhe rote Mütze. Vier Tage und vier Nächte hindurch lagerten sie in der Nähe des Gouvernementsgebäudes. Aber nicht eine einzige Störung oder irgend ein Ereignis, das polizeiliches Einschreiten nötig gemacht hätte, kam vor. Kein einziger Verwundeter wurde gesehen, und nicht ein einziger Mordfall kam zur Anzeige.

Das Ganze mag ein Beweis dafür sein, daß der westafrikanische Neger durchaus auf der Höhe steht, um Vorteile von einer solchen Ausstellung zu haben. Wir dürfen hoffen, daß die am Kaiser's Geburtstog des nächsten Jahres stattfindende Ausstellung in Palime in unserem Schutzgebiete Togo, die sich freilich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse beschränken soll, nicht geringere Erfolge haben wird als das Unternehmen von Duitsha, zumal sowohl die europäischen Kulturfortschritte wie auch die Leistungen der Eingeborenen Togos es mit den anderen Kolonien an der Guineaküste wohl aufzunehmen vermögen.

Von dem Bau einer Ausstellungshalle will man in Palime absehen und Hüften in der Bauart der Eingeborenen errichten, und zwar in möglichst hübscher und geschmackvoller Weise. Die elf Säulen sollen jede fünf Meter breit sein und insgesamt eine Länge von 126 Meter haben. Alle für die Ausstellung bestimmten Güter werden wohl zollfrei eingegeben können. Zur Ausstellung gelangen folgende Erzeugnisse: Baumwolle, Kopal, Mais, Sorghum, Reis, Yams, Koffene, Süßkartoffeln, Erdnüsse, Palmprodukte, Sesam, Kaffee, Kaka, Kola, Tabak, Kautschuk sowie allerlei Gemüse und Früchte. Nähere Einzelheiten enthält das Amtsblatt von Togo.

Deutsch-Südwestafrika.

Die dringende Notwendigkeit des Eisenbahnbaus
Lüderichbucht—Acetmanshoop

erhellte wieder einmal für jeden Unbefangenen aus der nachstehenden Bekanntmachung, welche der Kaiserliche Bezirksamtmann von Keetmanshoop

